

Rede Pit Clausen am „gerne anders!“ Fachtag „IDENTITÄTEN-EN“ am 23.11.2018

Ich begrüße Sie und sage: liebe Sternchen, schönen guten Morgen und schön, dass Sie alle hier sind. Übrigens wie ich finde, in einer gelungenen Location, der Hechelei, einem früheren Industriekomplex.

Das Thema des heutigen Fachtages ist ein sehr ernstes. Aber ich finde, Sie haben bereits in ihrem beschreibenden Eigennamen, „gerne anders!“ eine gute Botschaft untergebracht: nämlich ein Willkommen-Heißen. Das ist die richtige Melodie, die man wählt, die Sie wählen, die wir wählen wollen. Sie ist angemessen und notwendig, gerade für die jungen Menschen, die in einem Coming-out-Prozess sind. Er war schon zu meiner Zeit nicht einfach, und ich bin mir ganz sicher, auch heute noch immer nicht einfach ist. Darüber, wie solch ein Prozess für die Menschen darin am besten aussehen soll, kann man viel diskutieren, auch viel aus der Erfahrung anderer Leute lernen. Aber am Ende bleibt es immer ein stufenweiser Prozess, in dem sich viele Konfliktsituationen auftun können. Wie ist es mit den Familien, wenn junge Leute es den Eltern erklären, dass sie LSBTI* sind? Wie erklären ist es im Freundeskreis? Wie erklären sie es im Sportverein oder der freiwilligen Feuerwehr? Wie erklären sie es in einer sozialen Umgebung, in der es nur ein typisches Bild von Männern gibt und das für die Vielfalt von sexueller Identität noch nie offen war?

Das ist nicht einfach. Ich glaube, dass man an der Stelle auch nicht den Weg beschreiben kann, der für Alle der Richtige ist. Aus meiner persönlichen Erfahrung und aus der Erfahrung von vielen Freunden, die ich dabei beobachtet, begleitet, und an deren Prozess ich einfach teilgenommen habe, weiß ich: jeder muss am Ende seinen eigenen Weg finden. Das ist nicht immer der Gleiche Weg. Der Eine braucht Bestärkung, vielleicht auch professionelle Unterstützung, der Andere zieht lieber sein eigenes Ding durch. Und darum ist es, glaube ich, ganz wichtig diese Menschen willkommen zu heißen. Darum ist es wichtig, den Menschen denen Sie begegnen, sehr offen und zugewandt zu sein. Darum ist es wichtig, vor allem erstmal zu hören, was hat der junge Mensch überhaupt vor? Wo ist liegt das Problem? Denn es ist nicht immer das Gleiche! Diese dafür notwendige Offenheit sich zu bewahren, diese Flexibilität damit umzugehen, das ist etwas das wir alle, auch in einem professionellen Unterstützungs- und Begleitungsbereichen lernen müssen. Das ist etwas, das wir uns immer wieder klar machen müssen. Denn zu schnell verfällt man in Routine. Und das wäre genau falsch: denn die Vielfalt die einem im wahren Leben begegnet schließt es aus, irgendwann in eine Routine verfallen zu dürfen.

Ich finde, diese Tagung ist eine gute Botschaft in die Netzwerke hinein. Wir gehen heutzutage offen mit dem Thema LSBTI* um und bieten Menschen, die sie brauchen, auch die für sie notwendige Unterstützung. Dafür haben wir letztes Jahr einen LSBTI*-Aktionsplan in Bielefeld aufgelegt.

Eine besondere Maßnahme, wird durch Frau Fredericke Vogt ausgefüllt, die ich Ihnen vorstellen möchte. Frau Vogt ist bei uns in der Gleichstellungsstelle die Verantwortliche für die Bearbeitung, Koordinierung und die Betreuung der LSBTI*-Netzwerke. Damit hat dieses Thema bei uns in der Organisation, das ist neu, ein Gesicht bekommen. Alle, die damit verbundene Fragen haben, zum Beispiel auch für Stellenausschreibungen und Dienstanweisungen oder andere Dinge, können sich an sie wenden. Wir haben ein Gesicht, eine Klärung der Verantwortlichkeit und das hilft uns in unserer Organisation sehr, sehr viel. Manchmal braucht es ein Gesicht dazu, um den Impuls zu geben sich damit

auseinanderzusetzen. Wenn das Thema überraschend und neu im Berufsalltag auftaucht braucht es eine Adresse, an die man sich wenden kann.

Auch ein wichtiger Punkt ist, dass in unserer Stadt etwa 25 000 Menschen im Alter zwischen 14 und 21 leben. Das ist das Lebensalter in dem normalerweise das Coming Out stattfindet. Manche Menschen outen sich auch später, teilweise auch nach dem 40. Lebensjahr, aber meistens outen sich LSBTI* zwischen 14 und 21. Die Statistiken sagen, bis zu 10% aller jungen Menschen sind nicht heterosexuell. Diese sind dann vielleicht auch Adressaten für die Thematik von diesem Fachtag, weil sie in eine Verwirrung kommen, über ihre eigene Gefühlswelt. Weil sie in eine Verwirrung kommen, über die Erwartungen, von ihrer Umwelt, ihrer Familie, ihrem beruflichen Alltag, ihrem Freundeskreis. In unserer Stadt betrifft dies 2 500 junge Menschen. All diese sind potenzielle Adressaten für das Thema von diesem Fachtag. Das ist eine Größenordnung, die wir nicht einfach liegen lassen dürfen, nicht einfach stehen lassen dürfen, sondern um die wir uns kümmern müssen.

Darum bin ich auch sehr froh, dass wir den LSBTI*-Aktionsplan haben, dass LSBTI* bei uns auf die Agenda der Jugendarbeit und Jugendhilfe gesetzt worden ist – über alle Parteigrenzen hinweg. Das ist gut, das gibt uns Rückenwind für die Arbeit, das gibt uns Zuversicht. Zuversicht, dass wir den jungen Menschen, die Hilfe, Unterstützung oder Begleitung bei dem Thema LSBTI* brauchen, diese auch liefern können.

Ihnen wünsche ich eine gute Tagung. Fühlen Sie sich wohl ich der Hechelei. Ich hoffe Sie nehmen gute Erkenntnisse aus Bielefeld mit nach Hause und ich wünsche Ihnen eine gute, erfolgreiche Tagung. Vielen Dank.